

Bessere Erreichbarkeit bestimmter Zielgruppen

- orts- und zeitunabhängige Kommunikation
- potenzielle Mehrsprachigkeit
- Möglichkeit der Barrierefreiheit (z. B. durch Untertitel, Audiobeschreibungen & Hilfsprogramme)
- Zugang besonders zu jüngerem Publikum
- schnelle Verbreitung und Korrektur von Informationen (z. B. in Krisensituationen)

Höhere Diversität der Kommunikator*innen

- Sichtbarkeit unbekannter Wissenschaftler*innen durch das Umgehen wissenschaftsjournalistischer Selektionskriterien
- Sichtbarkeit unterrepräsentierter Gruppen (z. B. Frauen, People of Color)

Bessere Verständlichkeit durch verschiedene Kommunikationsformen

- Kombination von z. B. geschriebener und gesprochener Sprache, (Bewegt-)Bildern und Grafiken
- schnelles Erfassen komplexer Inhalte besonders durch Visualisierungen

Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten

- Gelegenheit zum Austausch zwischen Wissenschaftler*innen und Lai*innen sowie unter Wissenschaftler*innen
- direktes Feedback der Nutzenden (z. B. Äußerung von Themenwünschen)
- individuelle Vertiefung durch Verlinkung weiterführender Inhalte

transferunit.de

POTENZIALE UND HERAUSFORDERUNGEN SOZIALER MEDIEN FÜR DIE WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Ein Forschungsüberblick

Die Kommunikation über wissenschaftliche Themen findet heutzutage zunehmend im digitalen Raum der sozialen Medien statt. Die Kommunikationsmöglichkeiten auf verschiedenen Plattformen sowie die Reduktion technischer Barrieren hat zu einer Vielzahl audiovisueller Wissenschaftsformate geführt. Jede*r kann grundsätzlich Inhalte in verschiedenen Formaten rezipieren, erstellen, teilen und kommentieren. Soziale Medien haben somit ein großes Potenzial, um wissenschaftliche Inhalte für bestimmte Zielgruppen zugänglich zu machen. Gleichzeitig gehen mit den neuen Möglichkeiten auch diverse Herausforderungen einher. Die Infografik gibt einen Überblick über die Potenziale und Herausforderungen von sozialen Medien für die Wissenschaftskommunikation. Sie basiert auf einem Forschungsüberblick von Katharina Christ, Janine N. Blessing und Markus Schug.

Transfer Unit Wissenschaftskommunikation

Katharina Christ, Janine N. Blessing & Markus Schug

HERAUSFORDERUNGEN

Strukturelle Ressourcenknappheit

- häufige Eigenverantwortlichkeit von Wissenschaftler*innen für Wissenschaftskommunikation
- fehlende Anerkennung von Wissenschaftskommunikation im Wissenschaftssystem
- aus Zeitgründen kaum Möglichkeiten zur adäquaten Auseinandersetzung mit Wissenschaftskommunikation in sozialen Medien

Angriffe im digitalen Raum

- besonders bei Forschungsthemen mit unmittelbarem gesellschaftlichem Bezug (z. B. Klimawandel, Impfungen, Migration)
- Beeinflussung der Bereitschaft zur aktiven Wissenschaftskommunikation
- negative Beeinträchtigung des persönlichen und beruflichen Wohlbefindens der Betroffenen

Anpassung an Funktionsweisen unterschiedlicher Plattformen

- Voraussetzung: Verständnis der Mechanismen und der technologischen Funktionsweisen unterschiedlicher Plattformen
- Anpassen von z. B. Text- oder Videolänge, Bild- oder Videoformaten für verschiedene Plattformen notwendig

Wissenschaftslogik vs. Social-Media-Logik in der Kommunikation

Herausforderungen von mediengerechter Kommunikation

- ständiger Wettbewerb um Aufmerksamkeit
- höhere Reichweite durch Interaktion (z. B. Likes, Kommentare)
- Unterhaltsamkeit als Erfolgsfaktor
- Anpassung an die Regeln und Anforderungen der jeweiligen Plattform

Herausforderungen von wissenschaftsgerechter Kommunikation

- Verständlichkeit und Vereinfachung komplexer Themen, ohne Verlust von wichtigen Details und Genauigkeit
 - Aufrechterhaltung der Vertrauenswürdigkeit durch u. a. Einhaltung wissenschaftlicher Standards (z. B. Angabe von Quellen, Fact-Checking) auch bei hohem Tempo der Kommunikation
 - Gefahr einer "Illusion of Understanding" (Überschätzung des eigenen Verständnisses durch Rezipierende) durch zu starke Vereinfachung
 - Gefahr eines "kognitiven Overloads" durch Kombination zu vieler Kommunikationsmodalitäten (z. B. von geschriebener Sprache, gesprochener Sprache und gleichzeitiger Visualisierung)
- **Sicherstellung der Balance zwischen Unterhaltsamkeit und Erhalt der notwendigen Komplexität**

Anpassung an Erwartungen unterschiedlicher Plattformen

- plattformspezifische Nutzergruppen mit eigenen Erwartungen und Bedürfnissen
- Anpassen von z. B. Kommunikationsstil, Format, Tonalität und Grad der Unterhaltsamkeit notwendig